



10. JULI 2021

EINLADUNG IN EINE BEZIEHUNG MK 6,6B-13

HERAUSFORDERUNG IN DIE WEITE

Jesus lädt uns ein in eine Beziehung der Freundschaft mit ihm. Alle Kraft und jede Vision erwächst daraus. Markus ermutigt alle, die Jesus nachfolgen wollen, dazu, auf den Trost und die Stärke Gottes zu vertrauen. Der Weg Jesu ist ein Weg der Einfachheit, der Authentizität und Direktheit. Die Gemeinschaft und Freundschaft, die Jesus selbst schenkt, trägt.

KARL W. WOLF
ST GEORG KÜSNACHT



Wofür wird Glaube und Religion instrumentalisiert?

Die Geschichte des Propheten Amos erzählt vom Konflikt zwischen Religion im Interesse der Institution des Königtums und dem Charisma für die Armen einzutreten. Diejenigen, die im Sinne des Systems die Macht der Gestaltung besitzen und diejenigen, die sich auf ihre lebendige Erfahrung und Berufung durch Gott berufen wissen, stehen in der Auseinandersetzung miteinander. Der Machterhalt durch Religion und der Ruf nach Gerechtigkeit und demzufolge nach einer Veränderung, die den Schwächsten zu Gute kommt, stehen gegeneinander. Amos tritt für einen Wandel in der Gesellschaft ein, der den Armen eine Zukunft gibt. Für ihn steht Gott auf der Seite der Ausgebeuteten. Das verträgt sich mit den Interessen derer, die vom System profitieren, nicht. Er wird ausgewiesen.

Die Ausweisung des Propheten: 7,10-17

Amazja, der Priester von Bet-El, ließ Jerobeam, dem König von Israel, melden: Mitten im Haus Israel ruft Amos zum Aufruhr gegen dich auf; seine Worte sind unerträglich für das Land.

11 Denn so sagt Amos: Jerobeam stirbt durch das Schwert und Israel muss sein Land verlassen und in die Verbannung ziehen.

12 Zu Amos aber sagte Amazja: Geh, Seher, flüchte ins Land Juda! Iss dort dein Brot und tritt dort als Prophet auf!

13 In Bet-El darfst du nicht mehr als Prophet reden; denn das hier ist ein Heiligtum des Königs und ein Reichstempel.

14 Amos antwortete Amazja: Ich bin kein Prophet und kein Prophetenschüler, sondern ich bin ein Viehzüchter und ich ziehe Maulbeerfeigen.

15 Aber der Herr hat mich von meiner Herde weggeholt und zu mir gesagt: Geh und rede als Prophet zu meinem Volk Israel!

16 Darum höre jetzt das Wort des Herrn! Du sagst: Tritt nicht als Prophet gegen Israel auf und prophezei nicht gegen das Haus Isaak!

17 Darum - so spricht der Herr: Deine Frau wird in der Stadt als Dirne leben, deine Söhne und Töchter fallen unter dem Schwert, dein Ackerland wird mit der Messschnur verteilt, du selbst aber stirbst in einem unreinen Land und Israel muss sein Land verlassen und in die Verbannung ziehen.

Gottes Option für die Armen

Einerseits ist die politische Großwetterlage bestimmend: Das Nordreich Israel und das Südreich Juda sind in dieser Phase der Geschichte Israels zwei voneinander getrennte staatliche Systeme. Das Nordreich versucht, sich gegen die drohende Übernahme durch das assyrische Großreich mit unterschiedlichen religionspolitischen Maßnahmen, mit Koalitionen und auch mit Geldleistungen abzusichern. Sogar die Einführung assyrischer Staatskulte wird praktiziert. Die normale Bevölkerung verarmt dabei zusehends.

Andererseits ist die religiöse Situation in Israel spannungsgeladen: König Jerobeam I. (gegen Ende des 10. Jh. v.Chr.) hatte in Beth-El (= Haus Gottes) ein neues Heiligtum errichtet. Dieses Heiligtum diente der staatstragenden offiziellen Verehrung JHWHs, zugleich aber hat Jerobeam I. dort und in Dan ein goldenes Kalb als Symbol für JHWH-Gott aufstellen lassen (vgl. 1 Könige 12,26-33). Biblisch ist das Kalb eine der stärksten Metaphern für komplette Abkehr von der richtigen Verehrung Jahwes (vgl. die Erzählung vom Goldenen Kalb in Ex 32). Zudem hatte Jerobeam I. für diese Tempelanlagen Priester bestellt, die nicht aus dem Stamm

Levi kamen. Auf diesem Weg geht auch sein Namensvetter Jerobeam II. (Mitte des 8. Jh. v. Chr.) weiter.

Das gesamte Buch Amos deutet im Rückblick die Katastrophe der assyrischen Eroberung des Nordreichs, der Zerstörung Samarias und der Auslöschung der königlichen Familie Jerobeams II. Beim Lesen des Textes ist die politische Situation entschieden. Samaria ist erobert (vgl. 2 Kön 17,1-6)), Beth-El ist zerstört, Jerobeam tot, die Elite in der Verbannung, der einzige verbliebene JHWH-Tempel steht in Jerusalem (zumindest, solange das Südreich Juda noch existiert). Bewahrheitet hat sich das Gotteswort, für das Amos einsteht. Der offizielle Kult und dieses ungerechte staatliche System mussten sich dem göttlichen Gericht unterwerfen. Das System hatte auf Dauer keinen Bestand. Die Mächtigen, die institutionalisierte Religion, diejenigen, die Regeln für alle setzen, können nicht Gott für sich in Anspruch nehmen und die Religion und den Glauben instrumentalisieren. Diejenigen, die den Finger in die Wunden legen, auf soziale Ungerechtigkeit aufmerksam machen, Veränderungen anstreben, müssen gehört werden.

Das Buch Amos erzählt davon, dass die offensichtlich Schwachen im Rückblick vor Gott Recht bekommen. Dass die Witwen, Waisen, Bedürftigen, Kranken, Ausgebeuteten, scheinbar Fremden und mit ihnen die andere Rede von Gott nach der Katastrophe gerettet werden. Gott stellt Gerechtigkeit her.

Die Befreiung durch Jesus

Die endgültige Befreiung bringt im Neuen Bund Christus, für das geliebte Volk aus Frauen, Männern, Kindern, Greisen... Der Begriff „Söhne“ schließt Töchter nicht aus. Die Pointe liegt darin, dass alle „Söhne“ werden, rechtsfähige Subjekte in der Antike, die eben weder Sklaven sind, noch in anderer Weise unfrei oder gebunden (vgl. auch Gal 3,25ff.). Die Erben der Erlösung sind frei und auf Augenhöhe untereinander und mit Gott – Männer und Frauen, Sklaven und Freie -, deshalb betont das Johannesevangelium: „Ich habe euch Freunde genannt, ...“ (Joh 15,15).¹

Gottes Weg die Menschen zu beschenken Eph 1,3-14

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: /
 Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet /
 durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel.
 4 Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Erschaffung der Welt, /
 damit wir heilig und untadelig leben vor Gott;
 5 er hat uns aus Liebe im Voraus dazu bestimmt, /
 seine Söhne zu werden durch Jesus Christus /
 und nach seinem gnädigen Willen zu ihm zu gelangen,
 6 zum Lob seiner herrlichen Gnade. /
 Er hat sie uns geschenkt in seinem geliebten Sohn;
 7 durch sein Blut haben wir die Erlösung, /
 die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade.
 8 Durch sie hat er uns mit aller Weisheit und Einsicht reich beschenkt
 9 und hat uns das Geheimnis seines Willens kundgetan, /
 wie er es gnädig im Voraus bestimmt hat:
 10 Er hat beschlossen, die Fülle der Zeiten heraufzuführen, /
 in Christus alles zu vereinen, alles, was im Himmel und auf Erden ist.

¹ Kommentare und Interpretation vgl. KBW Lesungen zu den Sonntagen, Dr. Katrin Brockmüller.

Zum Leben umdenken

Blosser Erfolg ist keiner der Namen Gottes (M.Buber). Es geht vielmehr um Nähe, um Beziehung, um Heil-sein, um Gottes spürbare Gegenwart.

Orte und Gemeinschaften, in denen das nicht erwünscht ist, darf man einfach wieder verlassen und weitergehen.

Aus die Ablehnung Jesu in seiner Heimat entsteht keine Krise, sondern der Auftrag an die besondere Gruppe der zwölf Freunde.

Das ist unser Auftrag als Freundes-Kreis um Jesu: Umkehr in allen Facetten unseres Lebens, Absage an alle lebensfeindlichen Kräfte und Pflege und Heilung der Kranken.

Wo das nichtgelingt, keine verzweifelten Bemühungen, kein Ausharren, keine Reflexions-schleifen, kein Zweifel an Auftrag und Ausstattung, sondern auf zum nächsten Ort!

Der neue Horizont - Die Aussendung der zwölf Jünger: Mk 6,6b-13

Jesus zog durch die benachbarten Dörfer und lehrte.

7 Er rief die Zwölf zu sich und sandte sie aus, jeweils zwei zusammen. Er gab ihnen die Vollmacht, die unreinen Geister auszutreiben,

8 und er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel,

9 kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen.

10 Und er sagte zu ihnen: Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst.

11 Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter und schüttelt den Staub von euren Füßen, zum Zeugnis gegen sie.

12 Die Zwölf machten sich auf den Weg und riefen die Menschen zur Umkehr auf.

13 Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.

Wie Jesus den Horizont neu bestimmt und die Freunde zur Weite herausfordert

Mk 6, 6b – 13

6,6b-13 Jesus zog durch die benachbarten Dörfer und lehrte.

Aus der Erfahrung in der Familie des Jairus kommend, *Talitha kum – Mädchen, steh auf* – ist er zu Hause in Nazareth gewesen. Dort hat er Widerstand und grosse Abwehr erfahren. An anderer Stelle schreibt Markus davon, dass ihn seine Familie für verrückt hält. Jetzt geht er einen wesentlichen Schritt weiter.

Er erweitert seinen Horizont. Jesus geht mit seiner Sendung über seine Heimat hinaus. Er beginnt bei sich zu Hause und in der Nachbarschaft und wird in die Weite gehen, bis an die Grenzen der Erde. Er geht über seine eigene Person hinaus. Dabei bezieht er die Freunde in seine Kräfte und in seine göttliche Vollmacht ein. Jetzt beginnt, was seine Botschaft unbegrenzt machen wird. Mit den zwölf Freunden, die sich auf sein Leben eingelassen haben springt er über Mauern.

6:7 Er rief die Zwölf zu sich

Er ruft sie nicht zusammen unter eine Managementtheorie, nicht zu einem Konzept, nicht an einen Konferenztisch.

Sein Ruf ist ein der Ruf in eine besondere Beziehung zu sich, in die Gemeinschaft mit ihm selbst. Zu sich, d.h. in seine Nähe, in eine Beziehung, die den Namen Freundschaft verdient.

Ohne diese Beziehung zu ihm und ohne diese Gemeinschaft wird die heilsame, befreiende Botschaft nicht auszurichten und die neuen Möglichkeiten Gottes mit den Menschen nicht lebbar sein. Er ruft sie damit in sein Denken und Fühlen, in sein Wollen und in seine Art zu leben, seine Weise mit Menschen umzugehen und ihnen Wege der Liebe und der Wahrheit zu weisen. Form und Inhalt seiner Botschaft sind kongruent: es geht um eine fundamentale neue und heilsame Beziehung zu Gott und zueinander.

und sandte sie aus,
jeweils zwei zusammen.

Niemand ist alleine in dieser Sendung, die Verantwortung verteilt sich und die Gemeinschaft trägt den Auftrag.

Die Zwölfzahl – die Zahl der Auserwählung und Vollkommenheit – Zeigt: seine Wahl gilt dem Ganzen.

Bei ihm verstehen die Freunde: „Ich bin gewählt und herausgerufen, in eine Gemeinschaft eingeschmiedet für die es ums Ganze geht. Ich werde damit in ein Leben gestellt, das den Geschmack der Erfüllung kennen soll.

Er greift die uralte Erwählung der zwölf Stämme Israels auf, um an die liebevolle und befreiende Wahl Gottes für Menschen wie Mose und die zwölf Stämme zu erinnern.

Er greift zurück auf die alte Zusammengehörigkeit und Solidarität auf dem Weg in die Freiheit. Alle sollen in diese Solidargemeinschaft einbezogen werden und sind Teil des Weges Gottes mit seinen Menschen in die Befreiung. Alle haben einen von ihm in seinem Heilsplan vorbereiteten Platz. Gottes Wege mit seinen Menschen durch die Wüsten des Lebens haben ein Ziel : das befreite Leben miteinander in einem Land seiner Verheissung.

Weil er dies bekannt machen möchte, sendet er die Zwölf und sendet sie immer zu zweit.

Weil er sie nicht allein ins Feuer schicken möchte, schickt er sie, der Botschaft entsprechend, als Duo. Es geht um einen Dialog Gottes mit den Menschen, einen dialogischen Weg, der sich aus der Beziehung zu ihm entwickelt. Er möchte einen Bund fürs Leben mit ihnen eingehen und schickt auf diese Weise 6 x 2 Einladungen los. Die Sendung und die Gestaltung des Weges geschehen gleicherweise im Dialog miteinander. Das Grundprinzip der Kirche und ihrer Sendung ist dialogisch und auf den Konsens ausgerichtet. Niemand hat den heiligen Geist für sich gepachtet, immer sind es zwei, die sich zusammenfinden müssen und den Weg, wie auf zwei Beinen, miteinander gehen. Jesus gibt die Grundstruktur des unseres Weges als Kirche vor, wenn wir seine Sendung weiterleben wollen: Es ist der Dialog. Im Dialog sind die Schritte in seinem Geist zu erfassen und zu beschreiten.

Er gab ihnen die Vollmacht,
die unreinen Geister auszutreiben,

Ein unreiner Geist – für jüdische Tradition ein Mensch, der in seinem Inneren «unantastbar» - «unberührbar» - beziehungsunfähig wurde, kommt mit den Jüngern in Kontakt mit einer neuen Lebenskultur.

Die Kraft, mit Ausgestossenen und Unliebsamen, mit beziehungsunfähigen Menschen, in eine besondere Begegnung einzutreten, haben die Jünger bei Jesus oft erlebt. Er gibt die Vollmacht und Kraft zu verbindlicher Beziehung – gegen alle „unrein“ – Distanzierungs - Erfahrungen, die Menschen unberührbar machen.

Wer so wie Jesus auf Menschen zu und mit Menschen so umgeht, wie er, wird alle möglichen Geister – geistigen Kräfte und Dynamiken - vertreiben, die einen Menschen unberührbar machen können

Die «Geister» werden bei ihm unterschieden und geklärt. Wie könnte es auch anders sein....die geistige Kraft, der Geist, der den Freunden auf dem Weg nützlich ist, ist der Geist der Klarheit, der Aufrichtigkeit, der Echtheit, der Wertschätzung für das Kleine und der Zuneigung zu den Schwachen, eben sein «heiliger und heilsamer» Geist. Die geistige Unklarheit verflüchtigt sich – die Fremdheit unter Menschen wird aufgehoben, weil Gott spürbar nahe ist.

Denn wenn Gott nahekommt, verbindet er uns Menschen miteinander. Wir spüren denselben Geist aus dem ein Mensch lebt – spüren das selbe Engagement und das Gebet. Wer im Dialog gelernt hat, verbindliche Beziehung aus dem Geist Jesu zu leben, kann auch anderen Menschen, die durch ihre Biographie zu „Unberührbaren“ geworden sind, ihren „Unrein-geist“ vertreiben.

6:8 und er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen,
kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel,
6:9 kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen.

Nehmt einen Stab, sonst nichts, nur Sandalen an den Füßen. Als ob er damit sagen will, daran, dass ich mit Euch gehe, wie der gute Hirte und Euch führe : «...*dein Stock und Dein Stab trösten mich....*», - darauf könnt Ihr Euch verlassen. „*Du Gott bist Stab und Halt und Trost und Führung...*“

Auf diesem Weg braucht ihr allerdings nicht zuerst etwas und überhaupt weniger etwas, als vielmehr Euch selbst.

Deshalb: Nichts mitnehmen ausser sich selbst und die Ausrüstung für den nächsten Schritt...Wer sich selbst nicht mitnähme, wie könnte der auf diesem Weg mit Gott vorankommen ?

Die Ausreden von Kindern bei Konflikten ist bekannt: *«Der hat angefangen.... der ist schuld...»*

Bei Erwachsenen klingen die Ausreden vergleichsweise so:

«Der andere soll den ersten Schritt tun... der Staat ist verantwortlich...die Kirche ist schuld... der Papst...»

Tatsächlich geht es um einen Lebensstil, der die eigene Lebensweise von Grund auf verändert. Es kostet das «eigene» Leben.

Kein Brot, kein Vorrat, kein Geld, kein zweites Hemd – heisst: *„Du Gott bist Brot und Nahrung, und unerschöpflicher Vorrat, du bist unser Schatz, und bist uns Schmuck und Schutz.“*

Und kein Brot, kein Vorrat und kein Geld zu haben, - keine Unterkunft – bedeutet angewiesen sein auf die Barmherzigkeit Gottes und die Warmherzigkeit der Menschen.

Es ist eine zentrale Pilgererfahrung: Anklopfen und nichts bekommen und nichts finden und dann plötzlich einen Ort und Menschen finden, die einen reich beschenken – Es ist die Erfahrung, dass Gottes Vorsehung wirkt. Wer absolut alles selbst machen und vorsehen will, läuft an dieser Erfahrung vorbei – wer alles selbst kontrolliert lässt Gott zu wenig Lücken.

Das Wort Jesu stösst in Bereiche vor wie diesen: *«Ihr seid das Salz der Erde – ihr seid das Licht für die Menschen – ihr seid anderen Menschen täglich Brot...»* Deshalb gilt es nicht etwas mitzunehmen, sondern vor allem sich selbst und sich selbst zu riskieren und zu schenken.

6:10 Und er sagte zu ihnen:
Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verläßt.

Bleibt in dem Haus, in dem ihr gerade seid.
Ihr dürft unterwegs verweilen, braucht nicht zu rennen, von einem zum anderen.

6:11 Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter, und schüttelt den Staub von euren Füßen, zum Zeugnis gegen sie.

6:12 Die Zwölf machten sich auf den Weg und riefen die Menschen zur Umkehr auf.

Es geht vielmehr darum, bei dem Haus zu bleiben, in dem ihr gerade seid. Es geht darum bei sich zu bleiben, auch wenn man unterwegs ist.

Der eigenen inneren Stimme im Lebenshaus treu zu bleiben. Sich selbst, Gott und den Menschen, die zum eigenen Leben gehören, treu zu bleiben.

Es gibt Orte und Zeiten und Menschen, dort ist es nicht angemessen festzuhalten, sondern loszulassen.

Und das Loslassen, wo es nötig ist, will dann gelebt und vollzogen werden.

Das Festhalten und das Lösen haben je ihre eigene Zeit.

Das Erwählt werden und das Gehen hat je eine eigene Zeit.

Das Aufbrechen und das sich Wandeln hat je eine eigene Zeit

Und auch das sich Lösen und das Loslassen hat eben eine eigene Zeit.

Es geht darum, dann, wenn die Zeit des Loslassens gekommen ist, tatsächlich sich zu lösen. Es ist ein eigener schwieriger und doch notwendiger Vorgang, wie eine Geburt.

Wo Lösung, wie bei einer Geburt, geschehen darf, dort wird neues Leben wachsen.

Der Weg der Lösung ist ohne Wandlung, für die man sich aufmacht und öffnet und auch ohne aktive Umkehr, eine Entscheidung das Neue, das von Gott kommt, für das Leben ins Auge zu fassen, nicht zu denken.

Es geht um einen Ruf zum Umdenken und Umlernen, ein Um-leben und Um-fühlen.

Die neue Grundhaltung heisst umgedreht : über alle Selbstbezogenheit hinaus auf Gott bezogen zu leben.

Dies ist eine der zentralsten Hoffnungen des Christlichen: Es ist Umkehr möglich. Wenn ein Mensch in der eigenen Lebensgestaltung an ein Ende gekommen ist, so sind Gottes Wege noch lange nicht am Ende. Für Dich ist Wandlung möglich. Wenn Du mit deinem Weg in eine Sackgasse geraten zu sein scheinst, dann bedeutet das sich einlassen auf Gott, dass sich die neuen Schritte plötzlich sich auftun werden.

6:13 Sie trieben viele Dämonen aus

Dieser Weg konfrontiert allerdings, weil er am eigenen Dunkel in der Wüste nicht vorbei gehen kann, zur Konfrontation mit den Dämonen, dem, was im Leben krankt. Genauso führt er auch zur Heilung.

Die Konfrontation mit den Dämonen ist, weder zu vermeiden, noch zu bekämpfen, noch davor zu fliehen. Die Dämonen austreiben ist Grundauftrag der Freunde Jesu. Menschen, die sich ihm anschliessen, haben auch teil an seiner Kraft. In jenen Auseinandersetzungen mit Kräften, die Menschen bedrängen, brauchen Menschen zuallererst Annahme. Zum Austreiben der Dämonen gehört auch sie zu benennen und ihnen aktiv zu widerstehen.

Wir treiben die Dämonen der Angst anderer Menschen aus, durch unsere aktive Achtsamkeit,

- Die Dämonen des Misstrauens durch unser Vertrauen,
- die Dämonen der Minderwertigkeit durch unsere Wertschätzung,
- die Dämonen der Selbstherrlichkeit und Kälte durch unsere Wärme und Echtheit
- die Dämonen der Lieblosigkeit durch unsere Liebe und Zuwendung
- die Dämonen der Eifersucht, des Neides und der Engherzigkeit durch unsere Grossherzigkeit, unsere Klarheit und unser freigiebiges Schenken
- die Dämonen der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung durch unsere Vision und unseren Glauben an Gott und die Menschen

und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie.

Die Kranken salben gehört zum zweiten Grundauftrag der Freunde Jesu. Den Kranken salben, bedeutet, ihn berühren, ihn annehmen, und die Hände auflegen, wirkt heilsam, weil sie die Annahme zeigt.

Auch individuell will zunächst das, was in uns selbst «erkrankt» ist, angenommen werden. Das Kranke in uns selbst, will Gott hingehalten und auf diese Weise berührt und angenommen werden.

Es braucht das sanfte «Auflegen» von heilsamen Gesten und Worten in der eigenen Seele und sich selbst gegenüber.

Daraus kann eine neue Art der Zuwendung zu Menschen folgen. Das Kranke in jedem Menschen braucht eine gute Weise des berührt und benannt, angenommen und behandelt Werdens. Es braucht im Miteinander den Ausdruck von sanften Gesten und Worten in der Begegnung.

Solches «Heilen» gehört zum Grundauftrag der Freunde Jesu. Es stellt die Ganzheit und Würde von Menschen her. Es sorgt für eine Vollständigkeit in der sich ein Mensch wieder ganz fühlen und wahrnehmen, als ganzer Mensch sein und leben kann.

Die Jünger werden selbst erlebbar in diesen heilsamen Begegnungen mit ihren eigenen inneren Kräften.

Dies ist auch unser Weg und Auftrag: wir werden in unserer Ganzheit Menschen begegnen.

Je mehr wir davon leben, desto mehr werden für Andere unsere Kräfte mit denen er uns ausgerüstet hat, heilsam erfahrbar werden.

Schwester, Bruder, du bist hier, lass Jesus schauen und dein Herz heilen. Das ist es, was ich auch tun muss: Jesus in mein Herz schauen und es heilen lassen. Und wenn ihr bereits Seinen zärtlichen Blick auf sich erfahren habt, dann ahmt Ihn nach und tut, was Er tat. Schaut euch um: Ihr werdet sehen, dass viele Menschen, die neben euch leben, sich verletzt und allein fühlen, sie wollen sich geliebt fühlen: gebt nach. Jesus bittet euch, einen Blick zu haben, der nicht beim Äußeren stehen bleibt, sondern zum Herzen geht; einen nicht wertenden Blick - hören wir auf, andere zu beurteilen! Jesus bittet uns, einen nicht wertenden Blick zu haben, sondern einen einladenden Blick; öffnen wir unsere Herzen, um andere willkommen zu heißen. Denn nur die Liebe heilt das Leben, nur die Liebe heilt das Leben.

Papst Franziskus beim Angelus am 27.6.2021